

1880-1132

Erläuterungen

zur

geologischen Specialkarte

von

Preussen

und

den Thüringischen Staaten.

Gradabtheilung **80** No. 52.

Blatt Emmersweiler.

L. Mey. (1)

BERLIN.

Verlag der Neumann'schen Kartenhandlung.

1875.



Blatt Emmersweiler.

Gradabtheilung 80 (B. $\frac{50^0}{49^0}$ L. 24⁰ | 25⁰), No. 52.

Geognostisch bearbeitet durch **E. Weiss.**

Dieses Blatt, welches nur einen sehr kleinen Theil preussischen Gebietes umfasst, dient zur Ergänzung des Blattes Saarbrücken. Es kommen demgemäss auf ihm auch nur Vogesensandstein, sehr wenig Voltziensandstein und Muschelsandstein und ausserdem 2 kleinere Lehmsätze zur Darstellung.

Der Vogesensandstein ist genau wie auf den anstossenden Sectionen ausgebildet, ein vorwiegend rother, ziemlich lockerer Sandstein mit wenig Bindemittel. An zwei Stellen westlich der Rossel sind auch conglomeratistische Lagen in ihm angegeben. An dem steileren linken Ufer der Rossel ist der Buntsandstein besser abgeschlossen, während er am flacheren östlichen Ufer (Lothringen) zum Theil sehr zerfallen ist und auch nur ungefähr zur besseren Uebersicht im Anschluss an Blatt Saarbrücken bis zur Glashütte bei Stiringen angegeben wurde. In der NO-Ecke kommt er noch einmal zum Vorschein.

Der Voltziensandstein konnte nur in der äussersten NO-Ecke am oberen Ende eines Thälchens, das gegenüber Güdingen (s. Sect. Hanweiler und Dudweiler) mündet, eingetragen werden, obschon seine Verbreitung auf dem lothringischen Theile des Blattes ziemlich ausgedehnt ist.

Auch der Muschelsandstein nimmt in derselben Gegend nur einen sehr untergeordneten Raum ein und verbreitet sich jenseit der Landesgrenze in Lothringen weiter. Auch für ihn gilt dasselbe wie auf den anstossenden Blättern Saarbrücken oder Hanweiler.

Nur im Königl. Forst St. Nicolas sind zwei kleine diluviale Lehmsätze zu erwähnen. Damit und mit den Alluvionen der Thäler sind die an die Oberfläche gelangenden geologischen Bildungen, soweit die preussischen Grenzen reichen, bezeichnet.

Eine Salzquelle bricht in der Wiese nördlich Emmersweiler aus dem Boden hervor, deren Wasser von Herrn Apotheker Winter qualitativ untersucht wurde; es fand sich darin gelöst: Chlornatrium, Chlorcalcium, Chlorkalium, Chlormagnesium, schwefelsaures Natron, schwefelsaurer Kalk, kohlenaurer Kalk. Auf Brom und Jod wurde nicht geprüft. Durch Abdampfen ergab 1 Liter Wasser 16 Gran fixe Bestandtheile.

Bei weitem der überwiegende Theil des Blattes, der dem Reichslande angehört, wird von jüngeren Triasgliedern als Buntsandstein eingenommen, welche übrigens genau dieselbe Entwicklung zeigen wie auf Blatt Hanweiler. Man kann z. B. an dem Wege, der von Saarbrücken über Spicheren nach Etzlingen führt, diese Gliederung sehr wohl verfolgen. Im Muschelsandstein bei Spicheren sind die gelben Dolomite oder dolomitischen Sandsteine ebenfalls bezeichnend. Eine dolomitische Bank daselbst, die gebrochen und zu hydraulischem Mörtel verarbeitet wird, körnig, grau, gelbgefleckt, enthält nach Jacquot:

Kieselsäure	5,2
Thonerde	11,2
Wasser (aus der Differenz)	7,6
Kalkcarbonat	59,2
Magnesiumcarbonat	14,6
	<hr/>
	97,8.

Auch die nächstfolgenden Muschelkalkabtheilungen, so die Thone des mittleren Muschelkalkes mit den weissen Kalken nach oben sind hier in weiter Ausdehnung vorhanden.

Aus dem Gebiete des Vogesensandsteins ist noch eine berichtigende Bemerkung zu machen. Aus diesem Sandsteine eines Bohrschachtes bei Forbach giebt v. Alberti (Ueberblick über die Trias, S. 258, Anmerk.) Stücke mit *Orthis an.* Jedoch sind diese Stücke, wie zu erwarten war, nach Ansicht der Originale in Stuttgart ihrer Form nach Geröllbruchstücke eines gelblichen Grauwacken-



Sandsteins und enthalten ausserdem noch Abdrücke von Crinoideen-Stielgliedern.

Wenn man von der oberen Kante der steilen Abhänge der Spicherer Berge zwischen Spichern und Stiringen (Blatt Saarbrücken) ausgeht, so lässt sich die Grenzlinie zwischen Buntsandstein und Muschelkalkformation nach der geologischen Karte des ehemaligen Moseldepartements von Reverchon, obschon dessen Formationsgrenzen mit den unsrigen nicht zusammenfallen, ziemlich genau angeben. Diese Linie würde nämlich von der gedachten Gegend durch den Spicherer Wald am Rande des Kreuzberges und Kelsberges hin nach Oetingen verlaufen, dann, immer an den oberen Bergrändern hin, am Fuhrberg und über die bewaldeten Höhen nahe an Morsbach vorbei, unterhalb Remsingen das Thal schneidend, nach dem Mühlenwald und bis nahe Cocheren sich hinziehen, wo die dortigen Seitenthäler grössere Ausbuchtungen im Verlauf der Linie veranlassen, um am Buchwald die neue Eisenbahn nach Saargemünd zu schneiden und im Bogen um Beningen herum zu gehen, worauf sie auf die westliche Nachbarsection Lauterbach übertritt. Südlich und östlich dieser Linie befinden sich die Schichten der Muschelkalkformation, nordwestlich nur Buntsandstein.

Im Oberflächen-Gebiete des Buntsandsteins sind nun auch einige Aufschlüsse über den unterirdischen Verlauf der Steinkohlenformation erhalten worden, welche ihres besondern Interesses wegen und da sie geeignet sind, einige Vorstellung über die Fortsetzung der Saarbrücker Steinkohlenschichten in der Tiefe zu geben, hier kurz mitgetheilt werden sollen. (S. Jacquot, an den im Text zu Blatt Lauterbach angegebenen Stellen). Es sind folgende 4 Punkte:

1) Bei Cocheren, etwas nördlich, nach Rosbrück zu, wurde in 424 Meter*) Tiefe Steinkohle erbohrt, nachdem bei etwa 290 M. Tiefe die Grenze von Buntsandstein und Steinkohlenformation (grauschwarze Schiefer) erreicht war.

2) Ein Bohrloch von Morsbach, an der Nordseite des Ortes, gelangte bis 352,71 M. Tiefe, wovon Steinkohlenformation ungefähr die letzten 80 M. waren, aber ohne Steinkohlenflötze.

*) Die Karte giebt die Höhen in preussischen Decimalfussen an. 1 Dec.-Fuss = 1,2 Preuss. Fuss = 0,37662 Meter.

3) Ein Bohrloch beim Heideneck, südlich der Strasse zwischen Forbach und Saarbrücken gelegen, lieferte 94,31 M. Vogesensandstein, dann 186,69 M. Steinkohlenformation, worin bei 216,11 M. Tiefe ein Kohlenflöz von 0,42 M., bei 279,10 M. ein zweites Flöz von 2,9 M. Dicke. (Ann. d. mines. 1857, S. 111).

4) Bohrloch am Kreuzberg, ebenfalls südlich der Forbach-Saarbrücker Strasse mit 162,21 M. Vogesensandstein und bis 352,18 M. Tiefe Steinkohlenformation mit einem Flözchen von 0,34 M. in 305,84 M. Tiefe und noch 8 anderen von zusammen 16,82 M. Kohle über der Sohle des Bohrversuchs.

~~~~~  
**Druck von G. Bernstein in Berlin.**  
~